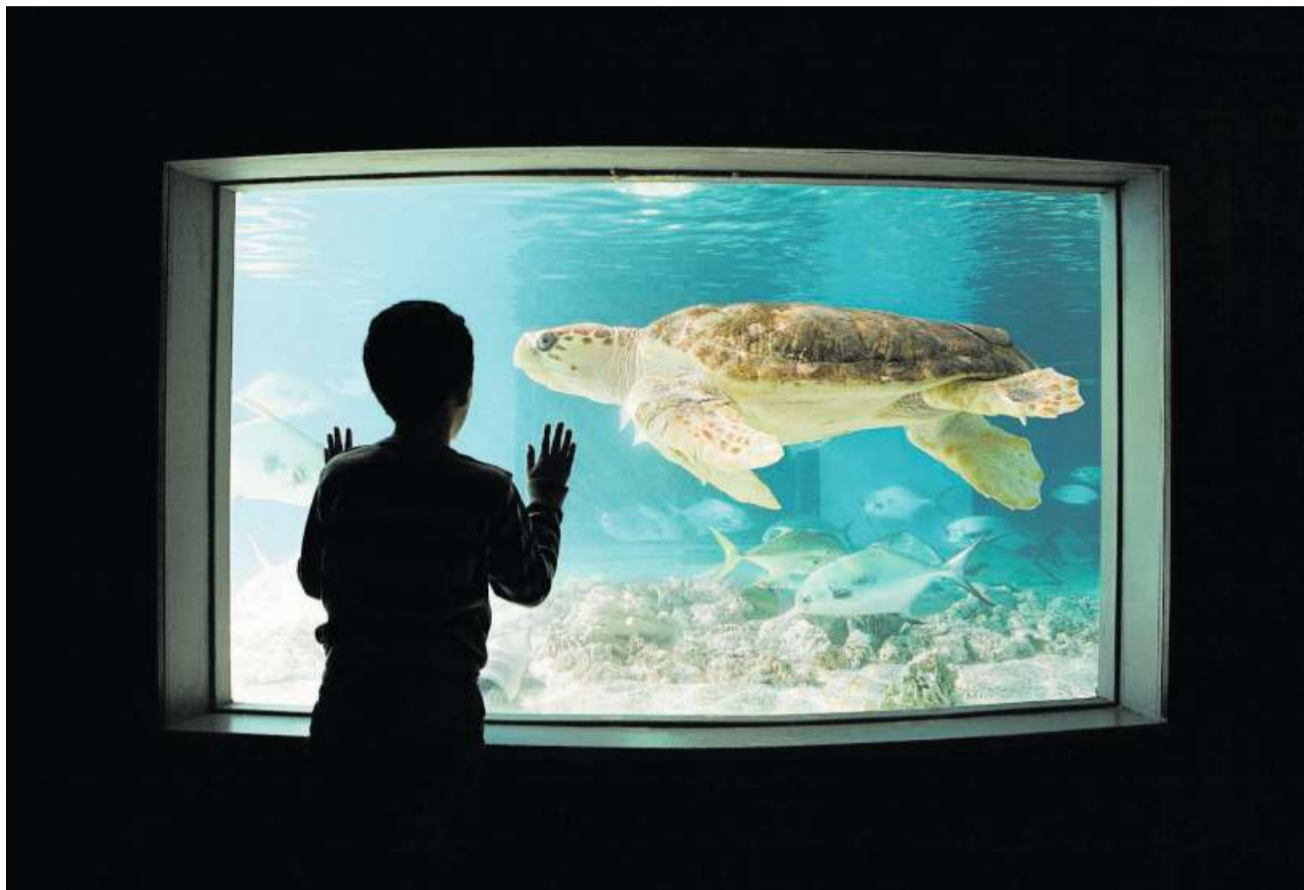


# Neue Zürcher Zeitung

NZZ – GEGRÜNDET 1780

Dienstag, 27. Oktober 2020 · Nr. 250 · 241. Jg.

AZ 8021 Zürich · Fr. 4.90 · €4.90



KEYSTONE

## Die Magie des Tastendrückens

Lange Zeit hatte der Mensch bestenfalls auf Klavieren mit Tasten zu tun. Heute sind sie omnipräsent – und zunehmend in Bildschirme integriert. Die Bewegungen, die wir auf dem Display vollziehen, ähneln jenen eines Kleinkinds, das, indem es die Welt anfasst, diese zu erfassen beginnt. Das Tastendrücken hat an Magie noch gewonnen, seit reine Berührung die Dinge zu steuern scheint. *Meinung & Debatte, Seite 17*

## Aufrufe zum Boykott gegen Frankreich

Präsident Macrons Aussagen zum Islam provozieren in muslimischen Ländern

ahn. · Der türkische Präsident Recep Tayyip Erdogan hat am Montag sein Volk zu einem Boykott von französischer Ware aufgerufen. Er wirft dem französischen Staatschef Emmanuel Macron eine islamfeindliche Haltung vor. Erdogan sagte, es werde immer schwieriger, im Westen als Muslim zu leben und sein Leben nach islamischen Regeln zu führen. Die Türkei betrachte Islamophobie als eine Angelegenheit der nationalen Sicherheit. Er habe deshalb die EU aufgefordert, einzuschreiten. Macrons Politik müsse gestoppt werden.

Der französische Präsident hatte im Oktober bei der Vorstellung von Refor-

men für eine bessere Integration der muslimischen Religionsgemeinschaften den Islam als «eine Religion in der Krise» bezeichnet. An der Trauerfeier für Samuel Paty, den Lehrer, der von einem islamistischen Jugendlichen umgebracht worden war, sagte Macron, es werde in Frankreich auch künftig erlaubt sein, blasphemische Bilder zu zeigen. Die Türkei und Frankreich trennen aber nicht nur unterschiedliche Vorstellungen vom Verhältnis zwischen Religion und Staat. Auf Konfliktschauplätzen von Libyen bis Syrien und vom östlichen Mittelmeer bis in den südlichen Kaukasus stehen sich Paris und Ankara als Gegner gegenüber.

In verschiedenen muslimischen Ländern haben Organisationen und Parteien die Konsumenten aufgerufen, französische Produkte zu boykottieren. In Marokko, Ägypten und Katar nahmen Händler die entsprechende Ware aus den Gestellen. Wie verbreitet der Boykott ist, lässt sich allerdings noch nicht sagen. Auch der pakistanische Regierungschef Imran Khan wandte sich gegen Macron. Statt Terroristen zu marginalisieren, habe er den Islam angegriffen und damit Millionen von Muslimen, auch eigene Bürger in Frankreich, verletzt.

*International, Seite 3*

## «Der soziale Tod kann jeden treffen»

Der Bestseller-Philosoph Markus Gabriel analysiert die Hintergründe der Cancel-Culture

rs. · Wer in den letzten beiden Jahrzehnten an Universitäten studiert hat, kennt die Lektion: Die eine Wirklichkeit und Wahrheit ist immer zu relativieren. So wurde es den Studenten an den meisten geisteswissenschaftlichen Fakultäten beigebracht. Die Rede ist gerne von einer sozialen Konstruktion der Realität, von Wahrheitsregimen und kulturell bedingter Wahrnehmung. Werte-Universalismus gilt als problematisch und der Kulturrelativismus als Tugend – andere Länder, andere Sitten, das soll Ausdruck gelebter Toleranz sein.

Ganz anders sieht dies der deutsche Philosoph Markus Gabriel, Begründer

eines neuen Realismus in der Philosophie. Der 40-Jährige, der seit 2009 als Professor in Bonn lehrt, sagt im grossen Gespräch mit der NZZ: «Kulturrelativisten haben zu viel Bullshit gelesen.» Die Relativierung von allem und jedem führe nicht zu mehr Toleranz. Im Gegenteil bereite sie den Boden für Intoleranz und eine Zersplitterung der Gesellschaft.

Ausgeburten einer solchen neuen intoleranten (Netz-)Gesellschaft ist die Cancel-Culture. Selbsternannte Tugendhüter diffamieren Andersdenkende, frei nach dem Motto: Der Zweck heiligt die Mittel. «Der soziale Tod kann heute

jeden treffen», führt Gabriel aus. Dabei verweist er auf eine interessante Parallele: «Cancel-Culture-Aktivistinnen sind eigentlich Trumpisten, nur mit umgekehrten Vorzeichen.»

Wo es einzig noch um Macht geht, bleibt nach Gabriel die menschliche Moral, die ebenso objektiv wie universal sei, auf der Strecke. Im Interview zeigt er, wo gerade in düsteren Zeiten moralischer Fortschritt stattfindet – der wiederum zu mehr Vertrauen und Kooperation unter Menschen führt. Und er begründet, warum die Kunst böse und die Legalisierung weicher Drogen gut sei.

*Feuilleton, Seite 30, 31*

## Corona-Testzentren werden überrannt

Apotheken sollen Spitäler entlasten

Aufgrund der stark gestiegenen Nachfrage werden die Wartezeiten bei den Corona-Testzentren länger. Die Labors können die Testmenge derzeit nur dank Nacht- und Wochenendschichten bewältigen.

SIMON HEHLI, CHRISTOF FORSTER, BERN

Derzeit häufen sich Klagen über Wartezeiten von mehreren Stunden oder gar erfolglose Versuche, sich testen zu lassen. Manche Regionalspitäler sind offensichtlich am Anschlag. Auch beim Berner Inselspital braucht es Geduld. Je nach Wochentag und Tageszeit könne die Wartezeit über zwei Stunden betragen, sagt der Sprecher Alex Josty. Zu Wochenbeginn ist die Nachfrage nach Tests jeweils höher. Viele erinnern sich an die erste Welle im Frühjahr, als die Spitäler die Testkapazitäten rasch erhöhten. Jetzt gibt es laut Josty zwei wichtige Unterschiede: Im Frühjahr seien die Leute aus Angst vor einer Ansteckung weniger zahlreich zum Testen ins Spital gekommen. Zudem hätten die Spitäler mehr Personal für Corona freischaufeln können, weil Wahleingriffe nicht mehr erlaubt waren. Jetzt treffe eine zweite, heftigere Welle auf einen normal funktionierenden Spitalalltag.

Beim Zürcher Stadtspital Triemli heisst es zwar, es gebe derzeit keine Schlangen vor dem Testzentrum. Das hat vor allem damit zu tun, dass man sich online anmelden muss und dabei einen Termin aussuchen kann. So soll es zu keinen grossen Wartezeiten kommen. Allerdings hat Pech, wer schnell Gewissheit über eine mögliche Ansteckung haben will: Am Montagmittag waren die frühesten verfügbaren Termine am Mittwochmittag. Das Testzentrum am Triemli ist laut Andreas Zollinger, dem medizinischen Direktor des Stadtspitals Waid und Triemli, in allen Belangen für das heute erreichte Maximum ausgelegt – räumlich, personell, administrativ, aber auch in Bezug auf die Laborkapazitäten. «Die gesamte Kette muss klaglos funktionieren», betont Zollinger.

### Lage bei Labors kritisch

Zu dieser «Kette» gehören auch die rund 80 Labors, welche die Tests auswerten. Hier könnte es ebenfalls zu Engpässen kommen. Dank Nacht- und Wochenendschichten hätten die Labors vergangene Woche die stark gestiegene Zahl an Tests zwar bewältigen können, sagt César Metzger vom Labor Spiez. Diese Woche hingegen sei die Lage kritisch. Metzger ist zuständig für die schweizweite Beobachtung der Lage in den Labors. Bei Bedarf organisiert er in Absprache mit dem Bundesamt für Gesundheit die Zuteilung des Materials, das für Corona-Tests benötigt wird.

Die grösste Herausforderung – neben dem Nachschub an Material – sei das Personal. Voraussichtlich am Mittwoch wird sich auch der Bundesrat mit diesem Thema beschäftigen. Ohne Überstunden verfügen die Labors über eine Testka-

azität von 25 000 pro Tag. Laut Metzger könnte diese Kapazität auf schätzungsweise 38 000 Tests pro Tag erhöht werden. Dies bedinge allerdings mehr Personal und eine stabile Versorgung mit Testmaterial. Die Labors verfügen über gewisse Reserven. Diese Zahlen darf der Bund mit Verweis auf das Geschäftsgeheimnis jedoch nicht publizieren.

### Hoffen auf Schnelltests

Die Kantone behandeln das Thema Testen prioritär, wie Michael Jordi, Generalsekretär der Gesundheitsdirektorenkonferenz (GDK), versichert. In verschiedenen Kantonen seien in diesen Tagen neue Testzentren auf- oder ausgebaut worden. Trotzdem kommt es regional differenziert an einigen Orten zu Wartezeiten und Engpässen, je nach Testorganisation und Ansteckungsbelastung, wie Jordi einräumt. Bei den sich abzeichnenden Personalengpässen beim Testen wäre es eine Option, Unterstützung durch die Armee anzufordern. Bisher sei aber kein solches Gesuch gestellt worden, sagt Jordi. Stattdessen setzen die Gesundheitsdirektoren die Hoffnungen in die Antigen-Schnell-

### Zweite Welle

**Appenzell:** Eine Hochzeit wird zum Superspreader-Anlass. Seite 8

**Maskenpflicht im Freien:** Der Kanton Zürich ist dagegen. Seite 13

**Kommentar:** Nötig ist eine offensivere Teststrategie. Seite 19

tests. «Wir möchten sie möglichst rasch in das Testsystem integrieren», so Jordi. Das könnte entscheidend zur Entlastung beitragen. Der Bundesrat werde die Schnelltests sehr bald zulassen, sagte Gesundheitsminister Alain Berset am Montag in Lausanne.

Für Entlastung der grossen Corona-Zentren sollen zudem vermehrt die Apotheken sorgen. Im Kanton Zürich bieten in einem Pilotprojekt vier Apotheken Tests an – und sie werden überrannt. «Wir können am Tag 20 bis 25 Personen testen und haben bis nächsten Samstag keine Kapazitäten mehr», sagt Lorenz Schmid, Inhaber der Apotheke am Paradeplatz, Präsident des Zürcher Apothekerverbands und CVP-Kantonsrat. Doch der Beitrag der Apotheken wird bald deutlich grösser sein: Am Wochenende und Anfang nächster Woche sollen am Bildungszentrum Careum in Zürich Ausbildungen von bis zu 36 Apothekerinnen und Apothekern pro Tag stattfinden, damit diese künftig die Tests vornehmen können. Laut Schmid sind mehrere Dutzend Apotheken im Kanton interessiert, rasch Corona-Tests anzubieten. «Das ergibt dann Kapazitäten von 1000 bis 1500 Tests am Tag, ein relevanter Beitrag.» Um eine Bewilligung der Gesundheitsdirektion zu erhalten, müssten die Apotheken aber nicht nur geschultes Personal bereitstellen, sondern durch getrennte Räumlichkeiten auch die Sicherheit der anderen Kunden garantieren können, sagt Schmid.